

# Kommt alle her zu mir!

Gottesdienst: 8. Januar 2017  
Bibeltext: Matthäus 11,28-30  
Reihe: Vision der seetal chile

Kürzlich hat jemand sich folgendermassen über die seetal chile geäussert: «*Ich habe noch nie eine Gemeinde mit einer so starken Willkommenskultur gesehen.*» Andere Leute befürchten, dass wir unsere geistliche Integrität zugunsten dieser Willkommenskultur aufgeben. Alles hat Platz und sündiges Verhalten wird geduldet. Wenn wir diesbezüglich klarer wären, könnte Gott unsere Gemeinde viel mehr segnen. Dann gibt es Personen, die alle wachsenden Gemeinden zum vornherein unter Generalverdacht stellen, da laut Bibel in der Endzeit der «grosse Abfall» komme. Wachsende Gemeinden sind bei solchem theologischen Unterbau höchst suspekt und schliessen zu viele Kompromisse.

Aufgrund solcher Aussagen und Gedanken haben wir uns als Gemeindeleitung entschieden, am Anfang dieses neuen Jahres in einer Predigt unseren Gemeindekurs und -kultur zu erläutern. **Die Gliederung belong (dazugehören) – believe (glauben) – behave (sich verhalten) eignet sich bestens dazu.** Wir glauben, dass Jesus die Menschen ebenfalls in dieser Reihenfolge behandelt hat. **Im ganzen Gemeindebau ist es unser grosses Bestreben, uns an Christus auszurichten und ihn als Gemeinde auf dieser Welt zu repräsentieren.**

## belong (dazugehören)

«*Dann sagte Jesus: 'Kommt alle her zu mir, die ihr müde seid und schwere Lasten tragt, ich will euch Ruhe schenken.'*» (Matthäus 11,28).

Werte definieren eine Kultur und unser erster Wert lautet: «*Die Gemeinde ist ein Lebensraum, der zu verbindlichen Beziehungen – in erster Linie mit Jesus Christus - ermutigt.*» **Wir wollen einen Lebensraum sein, in dem Menschen so wie sie sind, auch mit schweren Lasten, ankommen und aufatmen können.** In der glow Arbeit heisst 'neudeutsch': a place to be – a place to come. Das ist der Grund für unsere Gastfreundschaft. Deshalb haben wir ein Zentrum gebaut, das Offenheit ausstrahlt, deshalb wollten wir ein Bistro, in dem man jeden Sonntag zusammen essen kann, deshalb werden auf dem Gottesdienstzettel zuerst die Gäste begrüsst, deshalb schreiben wir die Bibelstellen immer aus, deshalb gebrauchen wir einen allgemein verständlichen Wortschatz und setzen kein Bibelwissen voraus, deshalb stellen wir neue Leute im Gottesdienst vor, deshalb arbeiten wir an der Qualität unserer Anlässe, etc.

**Wenn Jesus sagt: «Kommt alle her zu mir», dann meinte er tatsächlich alle.** Zwar wurde er von dem religiösen Establishment kritisiert, weil er mit Prostituierten, Zöllnern und anderen moralischen Versagern verkehrte. **Christus hatte eine auffällig starke Anziehungskraft und ein weites Herz für Menschen mit Brüchen in ihren Biografien.** «*Die Pharisäer und Schriftgelehrten nahmen Anstoss daran, dass er sich mit so verrufenen Leuten abgab und sogar mit ihnen ass!*» (Lukas 15,2).

Wenn wir Jesus in der Art seiner Annahme von Menschen repräsentieren wollen, müssten wir unsere Türen noch etwas verbreitern. **Es ist wichtig, dass wir erkennen, dass die Gruppe, die sich am Sonntag in unseren Räumlichkeiten trifft, eine heterogene soziale Gruppe ist.** Sie ist nicht kongruent mit dem 'Leib Christi'. Da gibt es Leute, die Jesus schon jahrelang kennen, andere die sich soeben erst auf den Weg gemacht haben, um diesen Jesus kennenzulernen, und noch nicht einmal überzeugt sind, ob es diesen Jesus tatsächlich gibt.

Folgenden Satz von George Norwood ist mir begegnet: *«Suchende Menschen gehen nicht unbedingt zu der Kirche, bei der die Theologie stimmt. Sie gehen dahin, wo sie sich angenommen fühlen und übernehmen deren Theologie.»* **Ich glaube, wenn unsere Theologie jesugemäss ist, wird sie Menschen anziehen, und dann dürfen sie diese Theologie sehr gerne übernehmen!** Falsch wäre es, wenn wir den Leuten nach dem Mund reden würden, um sie zu gewinnen.

## believe (glauben)

*«Nehmt mein Joch auf euch. Ich will euch lehren, denn ich bin demütig und freundlich, und eure Seele wird bei mir zur Ruhe kommen»* (Matthäus 11,29).

Hier kommt die Verheissung, nach der sich alle Menschen sehnen: *«Eure Seele wird bei mir zur Ruhe kommen.»* Damit dies geschieht ist es aber nötig, dass ein Mensch das Joch von Jesus auf sich nimmt. Ein Joch verbindet und koordiniert zwei Zugtiere. **Jesus will uns unter sein Joch nehmen, gemeinsame Sache machen mit uns. Das ist eine sehr schöne Beschreibung von 'glauben'.** Jesus nimmt uns so auf, wie wir sind, aber er lässt uns nicht so, wie wir sind. Einmal begegnete Jesus einer sehr unmoralischen Frau an einem Brunnen. Durch das Gespräch mit Jesus kam sie zum Glauben an Jesus Christus und rief andere ebenfalls dazu (Johannes 4,29).

Unsere Aufgabe ist es, Menschen von ganzem Herzen willkommen zu heissen, so dass sie Jesus begegnen können. Und dann ist es etwas ganz allein zwischen ihm und ihnen. **Dann stehen sie so vor Jesus, wie wir es auch einmal taten, und er wird sie anschauen und lieb gewinnen und zu sich rufen.**

Warum ging es bei Jesus so schnell und warum dauert es bei uns manchmal so lange, bis Menschen mit Jesus zusammen unter das Joch gehen und von ihm lernen? Ich denke, dass dies mit uns allen zu tun hat. **Menschen zurzeit Jesu erlebten ihn unverdünnt, sie begegneten direkt der göttlichen Herrlichkeit.** Alle Fasern von Jesus wiesen auf seinen Vater hin. **In Jesus begegneten sie dem himmlischen Vater** (Johannes 14,8f). Jesus wohnt durch seinen Geist in seinen Nachfolgern. Leider wird aber seine Ausstrahlung in unseren Leben oft durch unser allzu Menschliches wie Egoismus, Selbstgerechtigkeit oder Ehrgeiz getrübt. **Liebe zeigt sich darin, dass wir Menschen diese Zeit lassen.** Denn *«das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht»* (Thomas Tuchel, BVB Dortmund). Geistliche Prozesse können wir nicht selber produzieren. **Doch wir alle können ein Umfeld bilden, wo Menschen Gott begegnen, unter sein Joch kommen und von seiner Demut und Freundlichkeit lernen.** Darum sagen wir in unserem ersten Wert, dass wir Menschen zu verbindlichen Beziehungen – in erster Linie mit Jesus Christus – *ermutigen* wollen.

Aber es ist ein Joch! Glaube hat seinen Preis. Das bedeutet, dass Menschen, die ihr Leben Jesus anvertrauen, ihre Selbstbestimmung aufgeben. Genau das bedeutet es, Jesus sein Leben anzuvertrauen. **Wenn uns bewusst wäre, wer Jesus ist und wie gut er zu uns ist, würden wir das sofort und immer wieder tun!**

## behave (sich verhalten)

*«Denn mein Joch passt euch genau, und die Last, die ich euch auflege, ist leicht»* (Matthäus 11,30).

**Also, nun gehören Menschen zur sozialen Gruppe der seetal chile dazu, sie haben zu einem persönlichen Glauben gefunden und nun soll sich ihr Leben verändern.** Erst jetzt aber ist die Last, die Jesus uns auflegt leicht, überhaupt erst tragbar. Johannes schreibt: *«Gott zu lieben heißt, seine Gebote zu befolgen, und das ist nicht schwer»* (1Johannes 5,3). **Erst jetzt lebt Christus in uns, sodass wir aus seiner Kraft heraus leben können.** Die Last besteht unter anderem aus Leitlinien, an denen wir unser Leben ausrichten sollen. Als Jesus bei Zachäus einkehrte, brachte er aus eigenen Stücken sein Leben in Ordnung: *«Herr, ich werde die Hälfte meines Reichtums den Armen geben, und wenn ich die Leute bei der Steuer betrogen habe, werde ich es*

*ihnen vierfach erstatten!»* (Lukas 19,8). **Auch wir dürfen immer wieder erleben, wie Menschen, vom Geist Gottes initiiert, Dinge im Leben in Ordnung bringen.** In der Einsteigerkleingruppe reden wir über solche Dinge und warten geduldig, bis der Heilige Geist sein Werk tut. Dieses Begleiten von Menschen, die noch nicht oder neu mit Jesus unterwegs sind, lehrt mich immer wieder neu, mein Vertrauen auf Gott zu setzen. **ER kommt mit jedem Menschen zum Ziel – sogar mit mir.** Wir glauben, dass Paulus in Römer 2,4b recht hat: *«Siehst du nicht, wie Gottes Freundlichkeit dich zur Umkehr bewegen will?»*

**Was ist unsere Aufgabe, wenn Leute offensichtlich Dinge im Leben, die nicht den Ordnungen Gottes entsprechen, stehen lassen?** Ganz im Einklang mit den Aussagen von Jesus in Matthäus 18,15ff haben wir dann den Auftrag, diese Dinge zum Wohl des Nächsten anzusprechen. Dafür braucht es eine Vertrauensebene und das Ziel muss das Gewinnen des «Bruders» sein. Kürzlich sprach jemand sehr taktvoll angesichts grosser Probleme eines nicht verheirateten Paares, dass sie halt den Segen auch nicht erleben könnten, den Gott über dem Ehebund ausgesprochen hat. Das ist der richtige Ansatz. Menschen, die in den Ordnungen Gottes laufen, werden gesegnet. Was für eine Motivation, Dinge anzupacken! Genau das verspricht Jesus denen, die sein Joch auf sich nehmen: *«Eure Seele wird zur Ruhe kommen».*

Paulus sagt der Gemeinde in Korinth aufgrund einer sexualethischen Verirrung eines Gemeindegliedes: *«Ihr habt wirklich keinen Grund, stolz und überheblich zu sein! Habt ihr vergessen, dass schon die kleinste Menge Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert?»* (1Korinther 5,6; NGÜ). Das gilt zuerst für mein Leben. Wenn ich in einem Bereich nachlässig werde und Kompromisse mache, bin ich als ganze Person gefährdet. Diese selbstkritische Haltung brauche ich unbedingt, wenn ich anderen Menschen auf ihre Splitter im Auge aufmerksam machen will. Immer wieder warnt uns die Bibel im Sinne von dem, was Jesus in Matthäus 7,2 sagt: *«Der Massstab, nach dem ihr andere beurteilt, wird auch an euch angelegt werden, wenn man euch beurteilt.»* **Wenn ich mich diesbezüglich geprüft habe, soll ich ihn Liebe und Demut meine Geschwister auf den Sauerteig in ihrem Leben aufmerksam machen.** Das machen wir. Zudem ist es uns wichtig, dass Menschen, die offensichtlich neben den Ordnungen Gottes leben, keine multiplizierende Aufgabe (Begleitung von Menschen) wahrnehmen.

**Durchaus bedenkenswert sind dabei die Anweisungen, die Jesus den Arbeitern eines Bauern in einem Gleichnis gibt.** Er sagt, dass sie das Unkraut im Acker nicht ausreissen sollen, weil sie sonst dem guten Weizen schaden. *«Lasst beides bis zur Zeit der Ernte wachsen. Dann will ich den Erntehelfern sagen, dass sie das Unkraut herausammeln und verbrennen sollen. Den Weizen aber sollen sie in die Scheune bringen»* (Matthäus 13,30). **Wenn wir zwischen Unkraut und Weizen unterscheiden müssen, passieren Fehler.** Das gilt es zu bedenken. Überlassen wir doch das letztgültige Urteil Gott selber.

**Was müssen wir beachten, dass die Willkommenskultur nicht mit einer Theologie einhergeht, die den Menschen nach dem Mund redet?** Wir brauchen eine Verkündigung die sich ganz an Gottes Wort orientiert. Dazu ist es wichtig, dass wir die Leute differenziert ansprechen, nicht im Sinne von «wir kommen alle in den Himmel». **Die Auslegung der Bibel muss von Jesus her geschehen; von dem was er gesagt hat und von dem, was er als Person verkörpert.** Jemand schrieb, dass es in Australien zwei verschiedene Methoden gibt, Vieh auf dem Gebiet einer Ranch zu halten. Der eine baut einen Zaun rund um die Geländegrenze. Die andere gräbt in der Mitte des Geländes einen Brunnen. Ich meine, Jesus ist mehr wie ein Brunnen. Deshalb sagt er in Johannes zu der Frau am Brunnen: *«Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, der wird niemals mehr Durst haben. Das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm zu einer nie versiegenden Quelle, die unaufhörlich bis ins ewige Leben fliesst»* (Johannes 4,14). Wenn man unsere Visionsbild betrachtet, dann finden wir diesen Brunnen ebenfalls im Zentrum. **Als seetal chile wollen wir bewusst 'jesuszentriert' leben und uns nicht auf die Abgrenzung konzentrieren.** Das gilt auch in unserem Miteinander mit anderen Kirchen.

Uns alle hier verbindet, dass wir auf die Quelle lebendigen Wassers zugehen. Es gibt Leute, die sind schon Jahrzehnte unterwegs und sind bildlich gesprochen ganz nah beim Brunnen. Andere hingegen haben sich erst gerade Jesus zugewendet oder sind noch unschlüssig, ob sie sich auf die Sache mit Jesus einlassen wollen. Das ist für alle Beteiligten eine höchst inspirierende Ausgangslage. **Dabei tragen besonders die Menschen eine grosse Verantwortung, die nahe bei der Quelle sind. An ihnen liegt es, die unschlüssigen zu einem Leben unter dem Joch Jesu zu locken. Am besten gelingt dies durch ein 'jesuszentriertes' Leben. Suchende Menschen sollen möglichst unverdünnt dem himmlischen Vater begegnen, wenn sie mir begegnen.**

Matthias Altwegg

## Mögliche Fragen für die Kleingruppen

Bibeltext lesen: Matthäus 11,28-30

1. Wie erlebst du die Willkommenskultur in der seetal chile? Geht sie deiner Meinung nach zu Lasten einer bibelzentrierten Theologie?
2. «Nehmt mein Joch auf euch!» Die Nachfolge hat einen Preis. Was ist der Reiz, diesen Preis zu bezahlen?
3. Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig. Was bedeutet das bezogen auf die Gemeinde? Nenne Beispiele!
4. Wie sollte eine Gemeindeleitung deiner Meinung nach mit Menschen umgehen, deren Verhalten sich nicht mit Gottes Wort vereinbaren lässt?
5. Wie stellst du dich zur Vision der seetal chile, die mit den Worten belong – believe – behave zusammengefasst wurde?